

Nach 20 Jahren: Fraterin Meraba aus Moshi / Tansania wieder zu Gast in Deutschland

Ein Bericht von Winfried Sommer

Als ich im März 1995 im Rahmen eines Lehrgangs des damaligen Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung (HILF) in Moshi am Kilimandscharo (Tansania) die Majengo Secondary School besuchte, wurde ich von einem jungen Kollegen dieser Schule, der auch meine Fächerkombination Mathematik und Physik hatte, betreut: Fraterin Meraba. Dass sich aus dieser eher zufälligen Begegnung eine bis heute andauernde Freundschaft entwickeln würde, konnte man damals nicht ahnen.

Fraterin Meraba wurde für Mai/Juni 1996 von der Kopernikusschule Freigericht zu einem Besuch eingeladen und war auch Gast in meinem Hause. Schwerpunkt des Aufenthaltes war der Besuch von Unterricht in allen Jahrgangsstufen der Schule mit Informationen zum Alltag in Tansania, zum Schulsystem und vor allem zu den Lebens- und Ausbildungsbedingungen junger Menschen in seinem Land.

In den folgenden Jahren haben wir uns stets bei den Besuchen unserer Schulgruppen in Tansania getroffen. Da er immer wieder von seiner damaligen Reise erzählte (besonders in Erinnerung geblieben ist ihm ein Besuch im Deutschen Museum und im Hofbräuhaus in München), entstand schließlich die Idee, ihn zum „20-jährigen Jubiläum“ seines ersten Besuches erneut einzuladen.

Also erwartete ich ihn am 3. Juni 2016 um 9.30 Uhr am Flughafen in Frankfurt.

Wer nicht kam war Fraterin Maraba.

Eine E-Mail brachte Klarheit. Er hatte seinen Anschlussflug von Amsterdam nach Frankfurt verpasst, weil er dort so intensiv kontrolliert und befragt wurde, dass der einstündige Aufenthalt nicht ausreichte. So wurde er auf den nächsten Flug umgebucht, der glücklicherweise bereits eine Stunde später startete. Die Wartezeit wurde ihm mit einer Entschuldigung und einer Tasse Kaffee verkürzt. So landete er schließlich um 10:30 Uhr am Terminal 2 in Frankfurt – allerdings ohne sein Gepäck. Das wurde am späten Samstagabend per Kurier zugestellt.

Am Samstag nach seiner Ankunft wartete bereits die nächste Herausforderung auf ihn: Essen in einem chinesischen Restaurant in Büdingen. Für tansanische Gäste ist es nicht selten ein Problem, sich auf deutsche Ernährungs- und Essgewohnheiten, die sich ganz erheblich von tansanischen unterscheiden, einzustellen. Aber für ihn war es kein Problem, zumal wir ihm versicherten, dass es keine Schlangen oder Heuschrecken zu essen gebe. Der anschließende Besuch der mittelalterlichen Festungsanlagen, die es in dieser Form in seinem Land nicht gibt, war für ihn eine interessante Auffrischung von Erlebnissen aus seinem ersten Besuch.

In der folgenden Woche stand dann eine Reise in die Berchtesgadener Alpen auf dem Programm. Bereits die lange Fahrt auf den Autobahnen war trotz der vielen Baustellen ein Erlebnis, da es kein derartiges Straßensystem in Tansania gibt.

Bei Ankunft am Montagabend am Königssee wurden wir mit kräftigem Regen empfangen. Aber bereits der nächste Tag begrüßte uns mit strahlend blauem Himmel und Sonnenschein. Also auf zur Bootsanlegestelle am Königssee und möglichst mit dem ersten Boot nach St. Bartholomä! Das weltbekannte Echo am Königssee wurde natürlich als Video aufgenommen.

Am Nachmittag stand zunächst ein Besuch in Maria Gern am Untersberg an, gefolgt von einer Fahrt auf den Obersalzberg. Am tiefsten beeindruckt hat ihn ein Besuch in den Bunkern aus der Nazi-Zeit mit Filmen aus dem 2. Weltkrieg. Er hatte bisher von den Grausamkeiten dieser Zeit keine Kenntnis. Am Abend stand bayerisches Essen in einem Lokal in Berchtesgaden auf dem Programm – für ihn kein Problem.

Zum Ausklang hatten wir noch Gelegenheit, auf dem Schlossplatz in Berchtesgaden einem Konzert eines regionalen Blasorchesters mit mehr als 50 Mitwirkenden zu lauschen – ein besonderes Erlebnis, zumal das Repertoire von Verdi bis hin zur böhmischen Blasmusik reichte.

Auch am nächsten Tag blieb uns das gute Wetter zunächst treu, sodass wir uns früh auf die Reise zum Kehlsteinhaus machten. Die Fahrt zum Busparkplatz am Kehlsteinhaus über eine atemberaubende Straße mit grandiosem Blick in die Felsen von Hohem Göll und Brett waren auch für mich ein tolles Erlebnis, auch wenn ich das in der Vergangenheit schon wiederholt erlebt habe. Als ich einen Busfahrer fragte, ob er denn nicht Angst habe, wenn er zurück ins Tal führe, entgegnete er nur trocken: „Ein bisschen schon. Aber herunter kommen sie schließlich alle. Und um den Bus muss ich mir keine Sorgen machen. Der gehört ja nicht mir.“

Die Überwindung der letzten 100 Höhenmeter mit dem Lift haben wir uns verkniffen und sind stattdessen gelaufen.

Oben angekommen eröffnete sich ein toller Blick über die Berchtesgadener Alpen von Untersberg über Reiteralpe, Hochkalter, Watzmann und Brett bis hin zum Hohen Göll.

Eine kleine Klettertour war meinem Gast aber nicht ganz geheuer. Er hat zwar den Kilimandscharo täglich vor Augen, hat ihn aber – wie die meisten Menschen aus dieser Region - noch nie bestiegen. So beschlossen wir, uns bald auf den Rückweg zu machen, da die Bewölkung stark zunahm und der Wetterbericht für den Nachmittag Regen angekündigt hatte. Der ereilte uns dann schließlich, als wir die berühmte Kirche in der Ramsau besuchten.

So fiel die Entscheidung nicht schwer, dem Salzbergwerk einen Besuch abzustatten. Stark beeindruckt hat meinen Gast, dass zu Beginn des Bergbaubetriebes die Stollen in Handarbeit vorangetrieben wurden: Tagesfortschritt 8 cm. Inzwischen sind Maschinen am Werk mit einer Tagesleistung von 5-6 Metern.

Leider hat uns der nächste Tag den angekündigten kräftigen Regen beschert. Aber die Mozartstadt Salzburg ist auch bei Regen einen Besuch wert.

Auf der Rückfahrt ins Berchtesgadener Land wurde natürlich die Gelegenheit genutzt, den Tank in Österreich zu füllen, da dort das Benzin billiger ist.

Die Rückfahrt verlief ohne größere Staus.

Da mein Gast ein großer Fußballfan ist, stand dann das Wochenende ganz im Zeichen der Fußball-Europameisterschaft 2016 in Frankreich.

In seiner zweiten Besuchswoche trat der touristische Teil in den Hintergrund. Fraterin Meraba informierte in vielen Unterrichtsstunden die Schüler der Kopernikusschule über das Leben und den Schulalltag in seinem Heimatland. Lesen Sie mehr dazu auf der Homepage von Helfen macht Schule.